800 Jahre Brand: Vom Industrie- zum „Luftkurort“

Heimatforscher Martin Schreyer entführt seine Zuhörer in die spannende Vergangenheit seit der Gründung des kleinen Orts bei Marktredwitz.

Von Alfons Prechtl

BRAND BEI MARKTREDWITZ. Dass man Informationen über ein 800-jähriges Dorf in einem eineinhalbstündigen Vortrag so verpacken kann, dass sich am Ende lang anhaltender Beifall und – bei Kennern und wenig Eingeweihten – völlige Zufriedenheit einstellt, hat der Heimatforscher Martin Schreyer im Egerland Kulturhaus bewiesen. Auf Einladung des Historischen Clubs sprach er über die wechselvolle Geschichte seines Heimatorts.

Bekanntlich ist der Marktredwitzer Stadtteil 2021 800 Jahre alt geworden. Wegen der Pandemie und einer Erkrankung musste der Vortrag mehrfach verschoben werden. Aber diesmal war der Saal voll besetzt. Martin Schreyer, 46 Jahre alt und gelernter Heizungsbauer und Installateur, hat sich mit Leib und Seele der Heimatforschung, speziell der Brander Ortsgeschichte verschrieben. Seit seiner Konfirmation sammelte er alte Bilder und Urkunden. Dabei wurde er immer von seiner Familie, insbesondere von seiner Großmutter Anna Schreyer unterstützt.

Sein besonderes Anliegen war es, vielerlei Geschichten seines Heimatdorfes der Nachwelt zu erhalten. So durchstöberte er vor allem die Unterlagen in der evangelischen Kirchengemeinde und in den einschlägigen Archiven. Ihm ging es weniger um die großen Entwicklungslinien, sondern um die „Liebe zum Detail“. Er wollte die handelnden Personen in der Ortsgeschichte ausfindig machen und ihre Geschichten erhalten. Gipfelpunkt seiner Tätigkeit war das im Jahre 2000 erschienene Buch „Brand – ein Ort im Wandel der Zeit“. Auf 340 Seiten, in 39 Kapiteln, machte er eine Reise durch die letzten beiden Jahrhunderte.

Mit Leib und Seele Heimatforscher: Martin Schreyer.

Der Referent untermauerte seine Ausführungen mit zahlreichen Fotos, Skizzen und Dokumenten. Er begann mit der ältesten Ortsansicht von Brand aus dem Jahre 1884. Dabei fiel auf, dass der Schlossturm fehlte, das Brander Wahrzeichen bis heute. Als das Bild vor 138 Jahren gemacht worden war, ahnte noch niemand, dass sich die kleine Landgemeinde Brand einmal zu einem Industriestandort entwickeln würde.

Urkundlich wurde Brand 1221 in einem Brief des Waldsassener Abtes Eberhard zum ersten Mal erwähnt. Vieles hat der Ort erlebt und überdauert, so auch die Großbrände von 1690 und 1852. Eines der wichtigsten Abschnitte begann für Brand zu jener Zeit, als das kleine, eigentlich unbedeutende Pfarrdorf zu einem Industriestandort heranwuchs.

Dies begann im 19. Jahrhundert durch die von Gottfried von Glaß errichtete Baumwollspinnerei und die Weberei Brodmerkl, die erst später von Weber und Ott zu einem Vorzeigeunternehmen aufgebaut wurde. Sie wurde aber 1981 geschlossen. 40 Jahre später konnte auf dem Gelände der neue St. Margarethen-Kindergarten errichtet werden.

Diese Firmen zogen immer wieder auswärtige Arbeiter (meist Fabrikweber) nach Brand, die hier eine Existenz gründeten. So stieg die Einwohnerzahl stetig an (von 900 auf 1400). Dies brachte mit sich, dass sich das Dorf zu einer ungeahnten Blüte entwickelte. Die Handwerksbetriebe vermehrten sich genauso wie die Geschäfte im Ort. Man bekam eine Post, einen Kindergarten und die Schule wurde für die steigende Schülerzahl vergrößert. Später wurde sogar eine eigene Eisenbahnhaltestelle eingerichtet. Am Weidersberg wurde 1905 ein Basaltwerk errichtet.

Gut erhalten ist das Eingangstor zum Schlossareal, oben ist das Wappen von Admiral von Seckendorff erkennbar. Fotos: Alfons Prechtl

Die Produkte wurden mit einer Seilbahn zum Bahnhof von Seußen transportiert.

Die Anfänge der Schlossbrauerei lässt sich bis 1684 zurückverfolgen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der „Brander Urstoff“ in den Verkehr gebracht, der als eines der besten Qualitätsbiere der Region bezeichnet wurde.

Das Wahrzeichen des Ortes ist das Schlossensemble. Das Schlossgut, dessen Ursprung bis ins 12. Jahrhundert zurückgeht, entstand vermutlich aus einer Altstraßenbefestigung. 1221 wird es als Reichsministerialienbefestigung eines Meino von Brandt erstmals erwähnt. Das heutige äußere Aussehen und die letzte herrschaftliche Ausstattung stammt von Admiral von Seckendorff und seiner Frau Julia. Der fünfstöckige Schlossturm wurde erbaut. Albert von Seckendorff starb 1921.

Während des 2. Weltkrieges war ein geheimer Betrieb untergebracht. Im Ort hieß es, dass für die Krebsforschung gearbeitet wird, in Wirklichkeit wurden Versuche und Forschungsprojekte für die Kernphysik unternommen.

Bereits 1417 wird die St. Margarethenkirche als Schlosskapelle und Begräbnisstätte der Schlossherren erwähnt. Die Gottesdienste wurden damals noch von einem der Marktredwitzer Pfarrer gefeiert. Im Jahr 1529 hielt die Reformation Einzug in Brand. Nach längeren Streitigkeiten konnten die Schlossherren 1653 die Selbstständigkeit der Pfarrei Brand erreichen. Johannes Oheim war der erste Pfarrer der neuen Pfarrei.

Ein besonderes Kleinod der Kirche ist der Kanzelaltar, gestiftet von Wolf Adolf von Marschall. Dieser Altar ist der älteste noch erhaltene Retabelkanzelaltar im Gebiet des heutigen Bayerns. Kanzelaltäre versuchen, die Bedeutung von Wortverkündigung und heiligen Sakrament für die lutherische Lehre deutlich zu machen.

Die Konsekration der katholischen St. Michaelskirche erfolgte am 26.5.1938 durch den Regensburger Bischof Michael Buchberger. Ein gegründeter Expositurverein hatte den Weg geebnet. Starker Zuzug aus katholischen Gemeinden, vor allem Glasschleifer aus Böhmen, machte die Entstehung einer katholischen Gemeinde möglich.

Schließlich sei noch auf das Bemühen der ehemaligen Gemeinde hingewiesen, Luftkurort zu werden. Lehrer Wilhelm Huber, Schulleiter (von 1951 bis 1956) und Chorleiter (von 1948 bis 1051), setzte sich intensiv dafür ein. Das Angebot wurde von zahlreichen Gästen zwar angenommen, aber eine offizielle staatliche Anerkennung gab es nie. Dafür wären bestimmte Voraussetzungen und Luftmessungen notwendig gewesen. Kurzerhand ernannte sich die Gemeinde selbst zum Luftkurort, ließ Post – und Ansichtskarten und Werbeprospekte drucken.